

## ***Ansprache in der Christmette 2009 zu Mt 2, 13-15+19-23***

*Als die Weisen aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.*

*Da stand Joseph auf und nahm Jesus und Maria mit sich bei Nacht und sie flüchteten nach Ägypten und blieben dort bis nach dem Tod des Herodes, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Hosea 11,1): »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«*

*Kaum ist er geboren muss er flüchten.* Nicht nur die Hirten und die Sterndeuter haben erkannt, wer da im Krippenstall liegt, sondern auch Herodes, der sich um seine Macht sorgt: er fühlt sich bedroht vom neugeborenen König der Juden ... und bezeugt damit, dass es um sein Reich geschehen ist, wenn dieses Kind die Herrschaft des Gottes Israels neu zum Leuchten bringt.

Was tun die Tyrannen dieser Welt, wenn sie um ihre Macht fürchten: sie reagieren mit Gewalt – die heilige Nacht wird ganz schnell zur unheiligen - sowie auch heute Abend das Schreckliche in dieser Welt nur Pause macht für die, die nicht hinsehen wollen.

*Der Evangelist mutet uns – im unmittelbaren Anschluss an die Geschichte der Geburt im Stall - eine Geschichte von Verfolgung und Flucht zu, die dann aber – so werden wir sehen – sich zu ganz wichtigen Aussagen über Gott erhebt.*

Doch zunächst zum schrecklichen Befehl des Herodes - er gleicht bis ins Detail dem furchtbaren Befehl des Pharao - damals zu Zeiten der Kindeskinde von Jakob und Joseph - als auch er mit einem Mal Angst bekam, die Fremden nähmen überhand.

*Kindermord zu Bethlehem – Kindermord am Strom Ägyptens ...* wieweit auch immer dies nun historisch zu verstehen ist, es mischt sich hinein die Erinnerung an die vielen, viel zu vielen Kinder, die in Kriegen, Bürgerkriegen und eben mit Gewalt ausgetragenen Konflikten ihr Leben lassen müssen.

*Der Engel, der für Jesu Rettung sorgt, schickt die Familie nun geradewegs zurück ins ungeliebte Ägypten ...* verbindet die eine Geschichte mit der anderen

... erinnert so nicht nur an die sinnlose Gewalt gegen unschuldige Kinder, sondern auch an den Rettung des kleinen Mose im Binsenkörbchen.

*Ja, Gott will nicht den Tod seiner Kinder, das ist klar ... und wenn Er auch nicht mit Macht einschreitet (wie wir uns das wünschten) gegen all das Elend und die Kriegsnot heute, dann dürfen wir doch gewiss sein, dass Er irgendwo und irgendwie immer wieder verborgen dabei ist und hilft, Menschen vor dem Schlimmsten zu bewahren, vielleicht ja, indem er ihnen Möglichkeiten zur Flucht zeigt und sie dabei begleitet ...*

Um ein paar unheilige - nackte Zahlen zu nennen – für das Jahr 2008: da waren mehr als 42 Millionen Menschen auf der Flucht, ca. ¼ von ihnen wurden vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nation betreut. Die meisten Flüchtlinge, knapp drei Millionen, kamen aus Afghanistan, weitere zwei Millionen aus dem Irak – große Flüchtlingsströme gibt es ständig in Afrika – Kongo, Somalia usw. - großes Medieninteresse erregten diejenigen, die es an die Strände des südlichen Europas schaffen.

Bewirkt da etwas - das Bild der heiligen Familie auf der Flucht?

Es kommt aus Ägypten und gehört zur Ikonographie der koptischen Kirche ... Wir sehen *Maria und das Jesuskind* auf einem Esel – beide sind fast völlig in Tücher gehüllt – sie blicken einander liebevoll an. Der Esel, auf dem sie sitzen, tragt stoisch seines Weges. *Joseph* geht zu Fuß hinterher – er trägt ein Bündel an einem Stock über die Schulter – sein Gesicht ist besser zu sehen – er schaut fragend hinauf zu seiner Frau und seinem Sohn. Vielleicht sieht er aber auch auf den, der da vor den Dreien in der Luft schwebt – *ein Engel Gottes*, der Familie und Esel auf ihrem Weg begleitet. Und damit hat der Künstler wohl auch den Grund, das Land Ägypten – die Palmen im Hintergrund, die Fische im Fluss und auch die Vögel fröhlich naiv zu zeichnen, so dass das ganze gar nicht mehr nach Flucht, sondern geradezu idyllisch aussieht.

Ja es stimmt, *Gott kann den Schrecken durch seine Gegenwart verwandeln*. Und er zeigt mit seinem Engeln deutlich, wo es langgeht. Er gibt eine klare Richtung vor ... jetzt hat die junge Familie wieder Zukunft ... jetzt weiß sie wohin, wie

damals das Volk gewusst hat, solange Gott in Feuerschein und Wolke dabei ist, kann unser Weg nicht in die Irre gehen.

Gott wischt das Elend, das von Menschen gemachte Leid, noch nicht von dieser Erde. *Aber er ist bei denen, die unter die Räder geraten ... er war bei seinem Volk ... er war bei Maria, Joseph und Jesus ... und so ist er nicht nur an diesem Weihnachtsfest bei den Millionen von Flüchtlingen, die augenblicklich unterwegs sind.*

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus der Sklaverei herausgeführt habe ... Gott definiert sich über das Schicksal seiner Kinder, stellt sich an ihre Seite schon in der Unterdrückung, aber dann auch auf ihrem Weg in die Freiheit.

Der kleine Jesus muss aus doppelten Grund nach Ägypten – einmal, um als jüdisches Kind ganz tief einzutauchen in die Erfahrungen seines Volkes - aber dann auch um deutlich zu machen, der Gott, den ich mit meinen Worten und Taten bezeugen werde, er ist kein anderer, als der von dem schon Mose sprach. *Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen* – Israel und Mose – und jetzt auch Jesus. Er ist und bleibt wie die meisten Kinder seines Volkes - nicht nur in biblischen Zeiten - ein Kind auf der Flucht.

Unterwegs – oft genug in den Wüsten des Lebens darf er Erfahrungen damit machen, dass auf Gott Verlass ist ... *dass der, der die Nacht zu Bethlehem zur Heiligen Nacht gemacht hat, auch die vielen anderen so dunklen Nächte von Menschen mit seiner Gegenwart, seinen Engeln immerhin wärmer macht ... in ihnen das Gefühl der Geborgenheit am Leben hält – und die Gewissheit, mit Gottes Hilfe gibt es für jeden Menschen ein Ziel jenseits dessen, was mir das Leben im Augenblick schwer macht.*

Schon die Nacht zu Bethlehem hat eigentlich aus sich heraus wenig idyllisches – die Geschichte der Flucht, die der Evangelist Matthäus anschließt, sie noch

weniger. Geborgenheit gibt es in beiden Geschichten nur durch Gegenwart Gottes, sie – und ich sage es noch einmal: kann jede noch so dunkle Nacht zur heiligen machen.

*Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben.*

*Da stand Joseph auf und nahm Jesus und Maria mit sich und kam wieder in das Land Israel. Im Traum empfing er Befehl von Gott und zog ins galiläische Land und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen.*

Jesus von Nazareth – Sohn Israels von Ägypten her.

In der seltsamen Bezeichnung „Nazoräer“ schwingt die Erinnerung an besonders gottgeweihte Menschen, die man „Nasiräer“ nannte, mit, Menschen, die alles von ihrem Vater im Himmel erwarteten - Menschen, die bereit waren, nicht nur mit Worten, nein mit ihrem ganzen Leben, diesen Gott zu bezeugen.

Jesus der Nazarener – in Bethlehem geboren - wurde so ein Mensch – so ganz und gar mit Gott im Einklang, so ganz und gar Gesandter dieses einen Gottes, dass keine Nacht dieser Welt ihn wieder in die Flucht schlagen konnte. Er hat sie alle hell gemacht, indem er Gottes Gegenwart hineintrug – auch für uns – besonders für alle, die heute im Dunkel sitzen. Darum und aus keinem anderen Grund feiern wir heute seinen Geburtstag. Amen

Martin Heimbucher